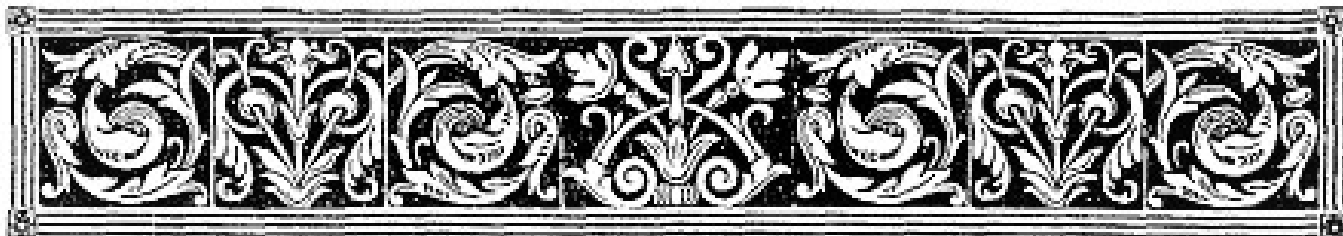


Der Sonntag Septuagesima



16. Februar 2025



Kirchengebet. Erhöre gnädiglich, o Herr, das Flehen deines Volkes: damit, wenn wir auch gerechte Trübsal für unsere Sünden leiden, wir um deines Namens Ehre willen barmherziglich errettet werden. Durch unsern Herrn.

Stillgebet. Nimm an, o Herr, unsere Gaben und Bitten und mach uns rein durch die himmlischen Geheimnisse und erhöre uns gnädiglich. Durch unsern Herrn.

Schlußgebet. Mögen deine Gläubigen, o Gott, durch deine Gaben gestärkt werden, auf daß sie dieselben genießend begehren und durch ihr Begehren ohne Ende genießen. Durch unsern Herrn.



Fideles tui, Deus, per tua dona firmentur : ut eadem et percipiendo requirant, et quærendo sine fine percipiant. (Postcommunio)

Das Schlußgebet der hl. Messe spricht heute vom Gnadenwachstum durch die Sakramente, insbesondere durch die hl. Kommunion:

„Mögen deine Gläubigen, o Gott, durch deine Gaben gestärkt werden, auf daß sie dieselben genießend begehren und durch ihr Begehren ohne Ende genießen.“

Was soll in den Gläubigen denn gekräftigt werden? Was wohl, wenn nicht das übernatürliche **L e b e n d e r G n a d e** ! Zur Stärkung des Leibes sind uns Speise und Trank gegeben, zur Entfaltung des geistigen Lebens die Erzeugnisse der Kunst und der Wissenschaft, zur Grundlegung und zum Wachstum unsres Seins in der Gnade Christi die **S a k r a m e n t e**. Die

Notwendigkeit der Gnade zu Erreichung unseres Lebenszieles, der ewigen Seligkeit bei Gott, ist schon durch die Übernatürlichkeit dieses Ziels gegeben, das die Natur aus eigener Kraft nicht erreichen kann. Die Sakramente sind *G n a d e n m i t t e l*, die Gott uns in seiner Fürsorge mit auf diesem Weg gegeben hat. Wer aber das Ziel will, muß auch das wollen, was zu diesem Ziele führt. Wie der Leib leibliche Nahrung braucht, der Verstand geistige, damit er nicht verkümmert, so ist die unsterbliche Seele auf geistliche Speise angewiesen. Sie findet sie in „jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Mt 4, 4; cfr. Dtn 8, 3) und in den Sakramenten der Kirche. Der hl. Pfarrer von Ars sagte:

„Wie jemand, der neben einem wohlgedeckten Tisch vor Hunger stirbt, lassen manche 50, 60 Jahre vergehen, ohne ihre Seele zu nähren.“

Torheit der Menschen!

„O elende Welt“, seufzt die hl. Theresia, „wie blendest du die Augen derer, die in dir leben, so daß sie die Schätze gar nicht sehen, mit denen sie sich für alle Ewigkeit bereichern könnten!“

Es mag auf den ersten Blick gar nicht den Anschein haben, daß Sakramente solche Schätze und etwas Lebenswichtiges sind; bestehen sie doch äußerlich aus recht armseligen, geradezu banalen *Z e i c h e n*: die Abwaschung mit Wasser – das tun wir ja alle am Morgen –, das Brot und der Wein – nicht einmal mit Butter, Wurst oder Käse, sie sind Bestandteile unserer Mahlzeiten –, die Salbung mit Öl – auch wir cremen wundete Stellen ein –, usw. Wenn sie wichtig sind für das Wohlergehen der Seelen, kann dies nicht an diesen unscheinbaren Verrichtungen liegen. Sie beziehen ihre Wirkkraft nicht aus diesen Handlungen selbst, sondern von Gott, der allein die Gnade bewirken kann und sich ihrer als Symbole bedient. Wie jedes Symbol weisen sie auf etwas Unsichtbares hin, das im Bilde in gewisser Weise bezeichnet ist. Sie sind heilige Zeichen, die Kraft göttlicher Intervention „bewirken, was sie darstellen“ – *efficiunt quod figurant*¹.

Wie ist dieses Eingreifen Gottes nun zu verstehen? Nicht wenige haben sich das so vorgestellt, daß Gott, sobald die Sakramente angewendet werden, gleichsam in einer Parallelaktion die Gnade bewirkt. Als Beispiel kann man anführen, daß jemand 100 Euro in Banknoten hergibt und dafür Silbermünzen, also echtes Edelmetall, erhält. Wie die Notenbank den Geldwert bestimmt, so garantiere Gott die Wirksamkeit der sakramentalen Zeichen auf Grund eines Vertrages, durch den Er sich der Kirche verpflichtet habe. Nach dieser Auffassung „enthält das Sakrament nicht irgendeine heiligende Kraft, sondern durch den äußeren Beistand Gottes wird bei (dessen) Anwendung ... von Gott selbst unmittelbar die Heiligung in der Seele

hervorgebracht“². Zeichenhandlung und Gnadenwirksamkeit wären demnach rein äußerlich verbunden. Gesetzt den Fall, man treibe den Gedanken auf die Spitze, dann gäbe es wohl kaum einen Grund, dessentwegen Gott mit der Ölung nicht die Wirkungen der Taufe oder mit dem Taufritus die Wirkungen der Krankenölung hätte verbinden sollen. Und so könnte man fortfahren.

Die Wirkweise der Sakramente läßt sich aber auch anders und besser erklären. Es ist die Lehre vieler Kirchenväter, daß die von Christus eingesetzten Sakramente die Gnade nicht nur anzeigen, sondern *v e r u r s a c h e n*. Wir können hier den Vergleich vom Handwerker und seinem Werkzeug heranziehen. Sakramente wirken nicht wie das Feuer, das wärmt, weil es von Natur aus heiß ist. So kann nur Gott die Gnade verursachen, denn sie ist eine mitgeteilte Ähnlichkeit der göttlichen Natur. Hingegen wirken die Sakramente wie Instrumente, die ihre Wirksamkeit von der Bewegung durch den Handwerker erhalten. Ein Stuhl ähnelt nicht der Säge, sondern dem Modell, das der Schreiner im Kopfe hat. Auf diese Weise verursachen die Sakramente die Verähnlichung mit ihrem göttlichen Urheber. Gott wirkt durch sie, was sie bezeichnen, indem Er in sie die entsprechende Kraft legt und benutzt.

Aus der sakramentalen Gnade fließen so der Seele *n e u e K r ä f t e* zu, und zwar jene, die für ein christliches Leben notwendig sind, je nach der Eigenart eines jeden der sieben Sakramente. Darum sind sie für den Christen unverzichtbar, nicht alle für jeden Einzelnen – z.B. schließen Ehe und Priesterweihe einander gewöhnlich aus –, sondern je nach den Lebensumständen, nach Alter und Stand. Vor allem die Sakramente, die wir am häufigsten empfangen, nämlich Beichte und Kommunion, sind eine Hilfe, um den Anforderungen, die der Alltag an uns stellt, in einer Weise zu entsprechen, die einem Christen ziemt. Sie heilen die Wunden, die unsre Sünden in unsrer Person zurücklassen, und vermehren die Liebe, die Quelle der anderen Tugenden. Wenn man sie in der rechten Gesinnung empfängt, werden sie zur Ursache des Wachstums an Gnade und Heiligkeit.

Der Christ ist ja berufen, das göttliche Leben der Gnade nicht nur einmal zu empfangen, sondern auch in ihm fortzuschreiten. Das Konzil von Trient lehrt:

„Die Gerechtfertigten..., bei denen der Glaube zu guten Werken mitwirkt, wachsen (in der Gnade) und werden noch mehr gerechtfertigt, nach den Worten der Heiligen Schrift: ‚Wer gerecht ist, werde noch gerechter‘ (Apc 22, 11), und wiederum: ‚Scheue dich nicht, bis zum Tod in der Gerechtigkeit zu wachsen‘ (Eccli 18, 22)“.³

Neben den guten Werken bewirkt vor allem das Allerheiligste *S a k r a -*

ment des Altares eine Zunahme der Gnade.

Es „ist in der Tat und aus seinem Wesen heraus als Quelle aller Gnaden zu bezeichnen, da es den Urquell aller übernatürlichen Gnaden und Gaben selbst und den Urheber aller Sakramente in wunderbarer Weise in sich birgt, Christus den Herrn, von dem wie aus einem Quellborn alles strömt, was die anderen Sakramente an Wert und Vollkommenheit besitzen“.⁴

Deshalb sollen wir immer wieder danach begehren: *ut eadem et percipiendo requirant*, sagt die Postcommunio, d.h. daß ihr Genuß in uns neues Verlangen wecken möge.

Fortschritt im Guten, Wachsen in der Gnade, das ist das Programm der mit dem heutigen Sonntag anhebenden Vorbereitungszeit auf das Osterfest. *Sic curite, ut comprehendatis* – „Laufet so, daß ihr (den Siegespreis) erlanget!“ mahnt uns der hl. Paulus in der Epistel (1 Cor 9, 24). Die heiligen Sakramente mögen uns dazu die nötige Kraft verleihen! Der hl. Franz von Sales sagte:

„Dreiundzwanzig Jahre habe ich im Dienste der Seelen zugebracht und bin zu der Überzeugung gekommen, ja ich kann es mit Händen greifen, welch gewaltige Kräfte (das) Sakrament (des Altares) in sich trägt, das Menschenherz im Guten zu stärken und vom Bösen abzuhalten, im Innern Trost zu geben, mit einem Wort: uns in dieser Welt zu himmlischen Menschen zu bilden, wenn wir es nur mit lebendigem Glauben uns heiliger Andacht empfangen.“ Amen.

1 S. Thomæ Aquin. *Summa theologiæ* III p., quæst. 62, art. 1 arg. 1^{um} : Videtur quod sacramenta non sint causa gratiæ. Non enim idem videtur esse signum et causa, eo quod ratio signi videtur magis effectui competere. Sed sacramentum est signum gratiæ. Non igitur est causa eius. – ad 1^{um} : Ad primum ergo dicendum quod causa principalis non proprie potest dici signum effectus, licet occulti, etiam si ipsa sit sensibilis et manifesta. Sed causa instrumentalis, si sit manifesta, potest dici signum effectus occulti, eo quod non solum est causa, sed quodammodo effectus, inquantum movetur a principali agente. Et secundum hoc, sacramenta novæ legis simul sunt causa et signa. Et inde est quod, sicut communiter dicitur, efficiunt quod figurant. Ex quo etiam patet quod habent perfecte rationem sacramenti, inquantum ordinantur ad aliquid sacrum non solum per modum signi, sed etiam per modum causæ.

2 Deutsche Thomas-Ausgabe, 29. Bd., 397 Anm. 30

3 *Decr. de iustificatione*, cap. 10 : Sic ergo iustificati ... in ipsa iustitia per Christi gratiam accepta, cooperante fide bonis operibus' (cf. Iac 2, 22), crescunt atque magis iustificantur (...), sicut scriptum est : ‚Qui iustus est, iustificetur adhuc' (Apc 22, 11), et iterum : ‚Ne verearis usque ad mortem iustificari' (Eccli 18,22) ... (Denz.-Sch. 1535)

4 *Catechismus Romanus*, II. p., cap. 4, 47. : Vere enim ac necessario fons omnium gratiarum dicenda est, quum fontem ipsum cœlestium charismatum et donorum, omniumque sacramentorum auctorem Christum Dominum admirabili modo in se contineat ; a quo, tanquam a fonte, ad alia sacramenta, quidquid boni et perfectionis habent, derivatur.



Die künstliche Intelligenz im Dienste der katholischen Wahrheit?

***Das Programm des Teufels zur Zerstörung
der katholischen Kirche gemäß der KI***

Auszug aus: *Paix liturgique*, 1161. Brief vom 12. Februar 2025

https://www.paixliturgique.com/aff_lettre.asp?LET_N_ID=4195

KI basiert auf drei grundlegenden Elementen: einer Datenbank (die aus Texten, Videos, Bildern und Audiodateien der verschiedenen digitalen Tools gewonnen wird), algorithmischen Regeln (um diese Daten zu verarbeiten) und schließlich Rechenleistung (zur Verarbeitung einer großen Datenmenge und zur gleichzeitigen Ausführung komplexer Algorithmen). Mit dieser dreifachen Kapazität kann künstliche Intelligenz dann umfangreiche Aufgaben ausführen, darunter Analyse, Argumentation, Problemlösung und Wahrnehmung von Schwierigkeiten. Was früher einen oder mehrere Menschen erfordert hätte und mit der Möglichkeit von Fehlern verbunden gewesen wäre, wurde völlig revolutioniert. Vor allem, und das ist der unerwartete Wandel: Die KI hängt nicht von den ausdrücklichen Anweisungen eines Programmierers ab, sondern ihr internes System, das sich auf die ihm zur Verfügung stehenden Daten stützt, ermöglicht es ihr, nicht nur komplexe Fragen zu behandeln, sondern sich im Laufe der Zeit noch zu verbessern.

Der Zweck dieser Zeilen besteht nicht darin, die ethischen, philosophischen oder gar spirituellen Probleme dieses neuen technischen Weges zu hinterfragen, sondern die theologische Wissenschaft mit den atemberaubenden Fähigkeiten der künstlichen Intelligenz zu konfrontieren. Das Thema der gesunden Lehre, des orthodoxen katholischen Denkens, der Wahrheit Christi, die zu verteidigen, zu bewahren und weiterzugeben die Aufgabe der Kirche ist, wird von ChatGPT4 unter die Lupe

genommen.

Ähnlich wie das photographische Negativ des Turiner Grabtuchs die Entdeckung des ergreifenden Bildes des auferstandenen Christus ermöglichte, präsentierte ein kürzlich in sozialen Netzwerken geteiltes Dokument überraschend die Antworten der KI auf eine einzigartige Frage: „Wenn du der Teufel wärest, was würdest du tun, um die katholische Kirche zu zerstören?“

Wiewohl das Fazit von ChatGPT4 daran erinnert, daß die katholische Kirche auf einer göttlichen Verheißung beruht: „*Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden sie nicht überwältigen*“ (Mt 16, 18), verzichtet die KI nicht darauf, eine Sechs-Punkte-Strategie zu entwickeln und sich wie gewünscht in die Lage des Teufels zu versetzen. So ignoriert die KI den Katechismus nicht: Der Teufel kann durchaus versuchen, die Kirche anzugreifen (die berühmte in sechs Punkten zusammengefaßte Strategie), aber er wird sie nie zerstören können, vor allem, indem sie daran erinnert, daß **die Geschichte selbst viele Male gezeigt hat, daß die Kirche aus Krisen immer wieder aufersteht, insbesondere durch die Heiligkeit ihrer Glieder, das Gebet und das Wirken Gottes.** Der beste Weg, der Untergrabung durch die (internen und externen) Feinde der Kirche zu widerstehen, bleibt unverändert. „*Semper idem*“ würde Kardinal Ottaviani sagen, immer dieselbe Methode für die Reinheit desselben Glaubens, an die die KI nicht zu erinnern versäumt: „*Beten, der authentischen Lehre treu bleiben, den Glauben mit Eifer weitergeben und für die Heiligkeit arbeiten.*“

Kommen wir nun zur Strategie des Teufels, der «umhergeht wie ein brüllender Löwe, und sucht, wen er verschlingen könne» (1 Pt 5, 8). Man kann nicht anders, als überrascht (und manchmal auch betroffen!) sein über die Artikulation der verschiedenen Bereiche, welche die KI für das Begehren, die Kirche zu zerstören, bezeichnet. Es sind deren sechs von und durch sie scheinen alle Möglichkeiten erfaßt zu sein. Eine Strategie, die totalen Krieg und Blitzkrieg, Austerlitz und Hiroshima verbindet, um, wie wir gesehen haben – sehr zum Glück! – in einem allgemeinen Waterloo zu enden. Wenn der Teufel indes schon nicht gewinnen kann, können die sechs Kampfzonen, die ChatGPT4 aufstellt, erheblichen Schaden anrichten, eine Art theologisches, anthropologisches und asketisches Gaza: ein wahres geistliches Ruinenfeld, aus dem das Volk der Getauften ganz und gar nicht unverändert herauskommen kann.

Die sechs Bereiche, die von der KI ausgewählt wurden, lassen sich wie folgt aufschlüsseln: **1) Innere Spaltung säen. 2) Den Glauben und den Eifer der Gläubigen schwächen. 3) Die christliche Moral korrumpieren. 4) Die Weitergabe des Glaubens bekämpfen. 5) Die öffentliche Wahrnehmung manipulieren. 6) Die geistliche Macht der Kirche untergraben.**

Ohne auf die Entwicklung jedes dieser Punkte einzugehen, beeindruckt den Leser, daß in jedem von ihnen der Widerhall einer liturgischen Wirklichkeit feststellbar ist. Hier findet sich das bekannte Sprichwort wieder: „*Das Gesetz des Gebetes zeigt das Gesetz des Glaubens an*“, das berühmte „*Lex orandi, lex credendi*“. Indem ChatGPT4 sich in die Lage des Teufels versetzt, um herauszufinden, wie er vorgehen würde, um die Kirche zu zerstören, verkennt es nicht, daß es bei dem Versuche, die Kirche zu zerstören, welche die Hüterin des Glaubens, der *lex credendi*, ist, in erster Linie darum gehen muß, das Gesetz ihres Gebets, ihre *lex orandi*, anzugreifen.

So schlägt die KI unter Punkt **1) Innere Spaltung säen** vor, liturgische Kontrover-

sen zu vermehren, insbesondere auf der Grundlage von zwei Entschlüssen: „*Schwächung der traditionellen Messe*“ und „*Förderung von Gottesdienstformen, die die Transzendenz und Sakralität des Kultes auflösen*“. Folgt meiner Betrachtung!

Unter Punkt **2) Den Glauben und den Eifer der Gläubigen schwächen**, gehe es darum „den Zweifel und die Gleichgültigkeit zu fördern“, wobei der Hauptfokus darauf liege: „*Die religiöse Praxis langweilig, ritualisiert und ohne spirituelle Tiefe zu gestalten*“. Der Teufel, der Prada trägt, wäre also bereit, sich, um die Kirche zu zerstören, in das Flittergold einer seichten und seelenlosen Liturgie zu kleiden. Der Teufel ist zu allem bereit, und gerade daran erkennt man ihn...

Unter Punkt **3) Die christliche Moral korrumpieren** findet man folgenden Entschluß: „*Einen lauwarmen und weltlichen Katholizismus fördern: Bischöfe und Priester dazu ermutigen, eher nach Beliebtheit als nach Heiligkeit zu streben. Die sanfte Apostasie fördern: Katholiken zu der Annahme verleiten, daß sie auch ohne Sakramente und Gebetsleben ‚gute Christen‘ sein könnten*“. Auch hier legt ChatGPT4 den Schwerpunkt auf einen „fluiden“ Lebensstil. Ohne Verwurzelung und ohne Eifer, ganz im Sinne von „*Weil du aber lau bist, und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde*“ aus dem Buche der Offenbarung (3, 16).

Unter Punkt **4) Die Weitergabe des Glaubens bekämpfen** läßt die künstliche Intelligenz den Teufel seinen Wunsch äußern, daß „*die katholischen Schulen und Universitäten zu destabilisieren; sie dazu zu bringen, ein verwässertes Christentum zu lehren, das seiner spirituellen und lehrmäßigen Substanz beraubt ist.*“ : *Sie sollen ein verwässertes Christentum lehren, das seiner spirituellen und lehrmäßigen Substanz beraubt ist; den Austritt aus den Seminaren und Noviziaten fördern; Priester- und Ordensberufungen abschrecken, indem sie auf den zu erbringenden Opfern herumreiten, ohne die Freude an dieser Mission zu zeigen*“. Ist die Berufungskrise hier vielleicht mit wenigen Worten und in aller Klarheit von einem ChatGPT4 ohne kirchenamtlichen Beschwichtigungsjargon erklärt worden? Wenn es gewißlich vorkommen kann, daß Analysen der Krise der Kirche von irgendeinem engagierten Laien oder einem mutigen Geistlichen geliefert werden, läuft die KI zumindest nicht Gefahr, wegen nicht konsensfähiger Äußerungen Opfer einer kirchenrechtlichen Marginalisierung zu werden!

Unter Punkt **5) Manipulation der öffentlichen Wahrnehmung** unterstreicht der Teufel, indem er „*die Kirche zum Sündenbock machen*“ und eine „*extreme Säkularisierung*“ fördern will, genau das Drama, in dem sich die kirchliche Institution derzeit befindet: eine Selbstscham und ein übertriebener synodaler Ehrgeiz, die eine maßlose Kritik am Prinzip selbst der hierarchischen und göttlichen Verfassung der Kirche selbst in sich tragen.

Unter Punkt **6) Die geistliche Macht der Kirche** untergraben schlägt die KI schließlich den letzten Nagel in den Sarg der Kirche, indem sie sich folgende ultimative Ziele setzt: „*(den Menschen) das Vertrauen in die Sakramente nehmen*“, und zwar indem man „*die Beichte nutzlos, die Messe langweilig und die Eucharistie bloß symbolisch*“ werden läßt, bis hin zur „*Entwicklung eines bürokratischen Klerus*“ und der „*Verwandlung der Priester in Verwaltungsbeamte, die von ihrer pastoralen und geistlichen Sendung gelöst sind*“.

Diese teuflische Fiktion könnte mehr oder weniger zum Schmunzeln anregen, wenn sie das Werk eines Autors vom Schlage eines C.S. Lewis wäre, des Verfassers

der „Dienstanweisung für einen Unterteufel“ [Originaltitel: *The Screwtape Letters*, Anm. des Übersetzers]. Unser Thema hier ist die Feststellung, daß diese sechs strukturierten Bereiche innerhalb weniger Sekunden entwickelt wurden, und zwar auf der Grundlage einer Datenbank, deren Umfang kaum zu ermessen ist, da sie so umfangreich ist. **Entgegen allen Erwartungen werden die Anhänger der traditionellen Messe in der künstlichen Intelligenz einen zuverlässigen Gesellen finden, um die Schätze der Liturgie zu verteidigen? Das ist zweifellos ein Zeichen dafür, daß unser Gott und Heiland immer voller Humor ist.**



**SICHERE
GRENZEN,
SICHERES
LAND!**

